

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Ercheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
außwärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Ämtliche Fremdenliste**.

Nr. 119

Dienstag, den 5. Oktober 1915

| 51. Jahrgang.

Die falsche Bilanz.

Drei Milliarden Pfund Sterling wurde seinerzeit von Chiozza-Money — und er gilt in London für einen namhaften Fachmann in Geldangelegenheiten — als diejenige Summe bezeichnet, die Deutschland als Kriegsschädigung aufzubürden wäre. Also mehr als sechzig Millionen Mark! Nun, den Engländern und ihren Verbündeten wird das Maul wohl sauber davon bleiben; aber wir wollen diese Einschätzung immerhin nicht vergessen. Wir könnten am Ende selbst in die Lage kommen, in der die Engländer zu sein wähnen — oder doch wähnten. Denn dieser Wahn ist längst zerstoßen. Und dazu zeugt das Land heute unter der drückenden Steuerlast, die der letzte Staatshaushaltsplan in Aussicht stellt. Darnach soll als Einkommensteuer für jedes Pfund — oder zwanzig Schilling — bis zu sechs Schilling und zehn Pence bei größeren Einkommen erhoben, Tee, Kaffee, Kakao, Tabak, alles und jedes mit wesentlich erhöhten Abgaben belegt werden. Besonders bezeichnend für die allgemeine „Auspressung“ ist es aber, wie die Post verteuert wird, die neben anderen Porto-Erhöhungen keine niedrigere Marke, als die für einen Penny (= 8 S.) kennen wird. Postkarten und die kleinste Drucksache — Stück für Stück einen Penny! Freilich, woher soll das Geld auch alles kommen? Die eigenen Kriegskosten sind so außerordentlich hoch und die Forderungen der lieben Verbündeten unerfülllich. Von neuen Kriegsanleihen verspricht man sich auch gar nicht viel. Wenigstens hegt man große Bange, „das reiche England“ würde auch in dieser Hinsicht in Zukunft noch weiter hinter Deutschland zurückbleiben. Da muß dann wohl die Steuerlast schärfer angezogen werden. Man nimmt das Geld eben, wo man kann und — solange man kann.

Das ist der Druck von innen. Aber von außen — und von oben — üben die „Zeppeline“ in der peinlichsten Weise ihre Wirkung aus, die auch gerade in dem befestigten London gewaltige Verheerungen angerichtet haben. Genaue Angaben fehlen darüber allerdings noch. Werden wir sie je erhalten? Wohl gibt die Regierung kund, sie

verheimliche nichts; aber zur selben Zeit erklärt sie, man könne nicht erwarten, die Regierung könne Veröffentlichungen von Tatsachen zulassen, die nur eine Reklame für den Feind sein würden. Darnach könnte dann allerdings wohl Vieles verheimlicht werden!

Inzwischen fahren einige Londoner Zeitungen immer noch fort, ihren Abonnenten für Schäden, die durch feindliche Flugzeuge in deren Wohnungen verursacht werden, bis zu 250 Pfund Ersatz zu leisten. Einige Blätter zeigen jetzt allerdings an, daß dafür insgesamt ein Betrag von 10 000 Pfund von den einzelnen Zeitungen ausgesetzt sei und Entschädigungen nur geleistet würden, „bis der Betrag erschöpft“ sei. Wenn man aber bedenkt, daß, einschließlich der an der Ostküste durch deutsche Kriegsschiffe verursachten Zerstörungen, schon mehr als 15 000 Schadensfälle aller Art bei den Behörden angemeldet worden, so dürfte bei dem zu erwartenden weiteren Erscheinen deutscher Flugzeuge im Innern des Landes und namentlich über London, wo die betreffenden Zeitungen vornehmlich ihre Abnehmer haben, die Beschränkung der auszahlenden Gesamtsumme sehr weise sein; für viele Beschädigte dürfte jedenfalls kaum noch etwas übrig bleiben.

Ja, die anfangs so geringschätzig behandelten „Zeppeline“-Bomben liegen dem britischen Publikum jetzt schwer auf dem Herzen! Da man aber fürchtete, es würden auch mit erstickenden Gasen angefüllte Bomben abgeworfen werden, so legte sich bald alle Welt besondere „Atmungs-Erleichterer“ zu. Dabei ging man mit echt britischer Oberflächlichkeit zu Werke. Die Abwehr-Mittel waren vielfach aus gefährlichen Zündstoffen gefertigt, und es kamen — ganz ohne Zutun von Zeppelinen — mancherlei Unfälle vor. Die Behörden mußten einschreiten. Jetzt haben viele Millionen von Briten neue, „zweckentsprechende“ Maulkörbe.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. (W. T. B. amtlich).

Samstag, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer suchten heute nacht das ihnen

in den Kämpfen der letzten Tage wiedergewonnene Gelände von Loos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind.

Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souchez, sowie nördlich Neuville wurden abgeschlagen. Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf **106 Offiziere, 3642 Mann** gestiegen und die Beute an Maschinengewehren beträgt **26**.

In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Aubérive in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein; badische Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen einen Offizier, 70 Mann gefangen; der Rest des eingedrungenen Feindes fiel.

Französische Angriffe nördlich Lemesnil und nordwestlich Bille sur Tourbe wurden abgewiesen.

Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nordöstlich von Lemesnil besonders das Reserveregiment 29 aus.

Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichte gestern die Höhe von **211 Offizieren, 10 721 Mann, 35 Maschinengewehren**.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Laon aufgestiegenen Fluggeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verwundung eines der Bürger der Stadt als Erfolg. Unsere Abwehrkanonen schossen ein Flugzeug südlich Laon ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden. Ein anderes Flugzeug stürzte brennend über Soissons ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Hindenburg.

Nördlich von Postawy sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des Narocz-Sees bei Spiagla und östlich von Wischniew wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des 30. September Abstand.

Mein letzter Tag an der Front.

Von Sven Hedin.

Seit Beginn des großen Weltkrieges hat in noch erheblicherem — man kann getrost sagen, nicht mehr zu übertreffendem — Maße als schon zuvor, ein dichtes Lügengewebe unserer Feinde den ganzen Erdball übersponnen und nur langsam haben die Sonnenstrahlen der Wahrheit seine Maschen zu durchbrechen vermocht.

Nach und nach sind gewichtige Zeugen deutscher Rechlichkeit und deutscher Tüchtigkeit erstanden, auch solche unter den neutralen Völkern, deren Urteile um so überzeugender wirken, je weniger ihnen Parteilichkeit und Voreingenommenheit für Deutschland in dem gigantischen Ringen der Jetztzeit vorgeworfen werden kann.

Der hervorragendste und dabei zuverlässigste Zeuge der Wahrheit ist der berühmte schwedische Forscher und Weltreisende Sven Hedin, der in den überaus fesselnden Schilderungen seiner Erlebnisse an der deutschen Front*) aller Welt kundgetan hat, welch vaterländischer Geist, welch eiserner Wille, welch hohes Pflichtgefühl, welch unbedingter Gehorsam, welch froher Kriegermut, welch bewundernswürdiger Ordnungssinn vom höchsten

General bis zum geringsten Soldaten das ganze deutsche Heer beherrscht und unbesiegbar macht.

Kein Deutscher, ob jung, ob alt, sollte es versäumen, Sven Hedins prächtiges Buch für seine Sammlung zu erwerben und sich durch dessen Lesung sein Nationalgefühl zu neuem Stolz und freier Begeisterung emporschwellen zu lassen.

Wir wollen als Probe des herrlichen Inhalts des über 500 Seiten starken stattlichen, mit einer Fülle von Bildern, die der Verfasser selbst mit Zeichenstift und Kamera aufgenommen hat, geschmückten Bandes mit Genehmigung des Verlags ein besonders interessantes Kapitel daraus unseren Lesern in Nachstehendem vorführen:

Es war 7 Uhr, als wir aufbrachen. Es hatte angefangen zu tagen, aber der Himmel war trübe und das Wetter rau, und auf dem harten Pflaster der Landstraße lag eine dünne Schicht feuchten Schlammes, der den Weg glitschig wie Seife machte. Ich wurde eingeladen, in dem Auto Platz zu nehmen, das von Tauchnitz gelenkt wurde; meine Reisegefährten waren Hauptmann Kriebel und Leutnant Freih. v. Bachmann, die beide zum Stab des Oberkommandos von Falkenhagens Armee gehörten. Unsere Fahrt ging nach Südosten über Chateau-Salins in Deutsch-Lothringen, und erst südlich von Nizingen überschritten wir die französische Grenze.

Während der Fahrt wurde ich mit Hilfe der Karte über das schöne und interessante Land orien-

tiert, das wir durchfahren, und ebenso über das Ziel unseres Ausflugs.

Einige Kilometer vor Nizingen sprang im Motor ein Rohr und der Wagen kam nicht vom Fleck. Aber wir konnten ja unsere Beine brauchen und bald darauf trafen wir ein Krankentransportauto, auf dessen Dach wir Platz nahmen. Dieses Ungeheuer war mindestens lebensgefährlich, denn zuweilen glitt es auf der Landstraße aus und kam in Gefahr, in den Straßengraben zu rutschen. Wir bereiteten uns vor, wenigstens vornüber zu fallen wenn die Katastrophe eintreten sollte. Bis Nizingen ging es aber doch, wenn auch das Gefährt vor der Etappenkommandantur von einem Hügel so herabrutschte, daß die hinteren Räder eher ankamen als die vorderen; um ein Haar wäre die ganze Equipage umgekippt. Unser verkehrter Einzug in Nizingen erweckte bei denen, die sich gerade auf der Straße befanden, allgemeine Heiterkeit. Hier belamen wir dann ein drittes Auto und rollten fröhlich nach Blamont.

Südlich vom Dorf bog die Straße zu einer flachen Höhe hinauf, die rechterhand mit Gebüsch bewachsen war. Auf einer Wiese gleich nördlich vom Wald stand eine Batterie, die aus Leibeskräften brummte. Es war wirklich imponierend, sie während des Feuerens zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

*) „Ein Volk in Waffen“ von Sven Hedin. Große Ausgabe geb. M. 10.—, geb. M. 8.—, H. Volksausgabe M. 1.—. Zu haben in der Buchhandlung J. Paucke.

Unsere Truppen haben gestern bei Smorgon **3 Offiziere, 1100 Mann** zu Gefangenen gemacht und **3 Maschinengewehre** erbeutet.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Front der Heeresgruppe herrschte im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Mackensen.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Gen.-Obersten von Linsingen.

Die feindlichen Stellungen bei Czernyc (am Kormin) wurden von unseren Truppen erstürmt. Der Feind wurde nach Norden geworfen. Er ließ **1300 Gefangene** in unseren Händen.

An den anderen Stellen der Front wurden weitere **1100 Gefangene** gemacht.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer hatten die Russen in der Nacht vom 29. auf den 30. September einen Durchbruchversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Von nur einer unserer Divisionen sind bisher **1168 Russen** bestattet, **400 bis 500** liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Sonntag, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westend Bad.

Abermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wieder zu gewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Nahkämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Östlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsetzens einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächtlichen, dem Angriff folgenden Handgranatenangriff ging uns ein 40 m langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Lemesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Graben hinausgeworfen, wo er erhebliche Einbuße auch an Gefangenen hatte. Im Handgranatenangriff um die Stellung nordwestlich von Bille sur Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Vouziers; in beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In Gegend von Reihel wurde das französische Luftschiff Alsace zur Landung gezwungen. Die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8.30 Uhr vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Rosjany wurde der Gegner über die Madsjotka zurückgeworfen. Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei der

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern und der

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Gen.-Obersten von Linsingen.

Nach der Niederlage bei Czernyc und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Korminuser bis auf kleine Postierungen an einzelnen Übergängen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf **2400** erhöht.

Montag, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Zeebrügge 5 Monitore und ließen wirkungsloses Feuer auf die

Küste. 2 belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der sehr beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Loos, aus der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Haisnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten Fortschritte.

Südlich des Souchezbaches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givenchy fortsetzen. Südlich dieser Höhe wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Das 40 m lange Grabenstück nordöstlich von Neuville wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich von Bille sur Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentriertes Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen nördlich von Bille sur Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Chalons, der Hauptsammelort des Nachschubes, sowie für Angriffsgruppen in der Champagne, wurde heute Nacht mit sichtbarem Erfolg von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postawi und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach.

Nächtliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos. Auch südwestlich von Lennewaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgeschlagen.

Bei den Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Ein Ultimatum Rußlands an Bulgarien.

Petersburg, 4. Okt. Der russische Gesandte in Sofia erhielt den Auftrag Bulgarien zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden die Beziehungen zu den Feinden der slavischen Sache abbricht und nicht unverzüglich die Offiziere entfernt, die den Armeen der Staaten angehören, welche mit den Ententemächten Krieg führen.

Die Lage auf dem Balkan und die Stellungnahme Bulgariens.

Berlin, 3. Oktober. Die „B.Z.“ berichtet: Der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, hat sich in einer in der „Leipziger Abendzeitung“ veröffentlichten Unterredung in bemerkenswerter Weise geäußert. „Nach meiner Meinung kann man wohl sagen, daß der Monat Oktober ein besonders ausschlaggebender im Kriege sein wird. Allerdings um alles voraus sagen zu können, müßte man der größte Diplomat der Welt sein, etwa ein Bismarck. Der beste Diplomat ist heute aber sicherlich Hindenburg.“

Bulgarien hat mobilisiert. Alle Anstrengungen, welche die Entente vorher schon bei uns gemacht hat, sind seitdem in fieberhafter Hast noch weiter verstärkt worden. Man will uns zureden, und wenn dies nichts hilft, will man uns zwingen, wieder zu demobilisieren, und man droht uns, weil nichts anderes hilft, mit der Landung in Saloniki. Möglich ist sie, denn man weiß ja, die Entente geht vollkommen rücksichtslos vor. Sie rechnet auf verschiedene Umstände in Griechenland, die sie zu ihren Gunsten auslegt. Sie weiß, daß Benizelos im Grunde seines Herzens ententefreundlich ist. Sie weiß, daß das griechische Volk auch eine bedeutende Schwäche für England und Frankreich empfindet.

Aber allen diesen Vorteilen für die Entente stehen auch gewisse Hemmnisse entgegen. Der griechische König weiß was er will, und er hat vor allen Dingen den Generalstab auf seiner Seite, der fest an den Sieg der Centralmächte glaubt.

Bulgarien hat gerüstet, muß es tun um seiner Selbsterhaltung willen, und man hat in Bulgarien nur noch zwei Möglichkeiten vor sich: Losschlagen, was gleichbedeutend sein muß mit einem Zusammenschluß mit den Centralmächten, oder wieder abrüsten, und lange kann diese Entscheidung nicht hinausgezögert werden. Bulgarien kann es sich nicht leisten, etwa wie Holland oder die Schweiz, ein Jahr hindurch ein ganzes Heer unter den Waffen zu halten. Es muß sich verhältnismäßig bald entscheiden. Noch sind wir aber neutral.

Auch Rumänien hat schwerwiegende Entschlüsse zu fassen. Auch dort ist der König der Gegenpol gegenüber ententefreundlicher Stimmung.“

Radoslawow über die Stellung der Balkanstaaten.

Berlin, 4. Okt. Aus Budapest wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: „Wilag“ meldet aus Sofia: Radoslawow empfing eine Abordnung der mit der Ghenadiew-Gruppe abermals vereinigten Stambulowpartei. Sie ersuchten den Ministerpräsidenten, die Partei über die Stellungnahme der Balkanstaaten zu orientieren. Radoslawow erklärte folgendes:

Bulgarien kann mit Recht erhoffen, daß seine Lage sich vorteilhafter als bisher gestalten werde. Die für die nächste Zukunft voraussichtlich zu erwartenden Ereignisse versprechen sehr vorteilhafte Ergebnisse. Bulgarien wird seine Grenzen gegen Nordwesten und Süden ausdehnen.

Rumäniens Uninteressiertheit an Serbien.

Unser Verhältnis zu Rumänien ist zufriedenstellend. Der zwischen Rumänien und Bulgarien aufgetauchte Streit ist bereits beigelegt. Rumänien wird während der ganzen Dauer der Offensive der Centralmächte gegen Serbien neutral bleiben, auch in dem Falle, wenn am Balkan neue Verwicklungen entstehen. Die rumänische Regierung gab eine Erklärung ab, wonach sie bezüglich Serbien desinteressiert sei. Griechenlands Haltung während der Offensive der Centralmächte gegen Serbien werde identisch mit Rumäniens Haltung sein.

Die Truppenlandung in Saloniki.

Bern, 4. Okt. Die italienische Presse übernimmt allgemein die Mitteilung der „Tamps“, wonach französische Truppen nach Mazedonien gesandt werden sollen und die Landung in Saloniki bald zu erwarten sei. „Corriere della Sera“ erfährt aus Rom, daß man die Landung in Saloniki jetzt für unzweifelhaft hält. Dagegen sei es schwer festzustellen, was an dem Gerücht von einer anderen Vorbereitung oder geplanten Landung wahr sei.

Die Forderungen des Durchzugs durch griechisches Gebiet.

Berlin, 4. Okt. Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Die Pariser Regierungspresse bereitet das Publikum auf einen diplomatischen Schritt des Vierverbandes in Athen zur Begründung des Erscheinens französischer und englischer Truppen vor Saloniki vor, deren Durchzug durch griechisches Gebiet bis zur Erreichung der serbischen Verpflegungslinie nicht gefordert, sondern mit Berufung auf das serbisch-griechische Bündnis erbeten werden soll.

Saloniki, die neue Operationsbasis.

Frankfurt, 4. Okt. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Es tritt jetzt jeden Tag deutlicher hervor, daß die Entente Saloniki zur neuen Operationsbasis wählt, General Lord Hamilton mit seinem Stab weilte seit vorgestern in Saloniki, ebenso Teile des französischen Dardanellenstabes. Es gewinnt den Anschein, daß die Entente der achtmonatigen Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, die sämtlich an dem heroischen Widerstand der osmanischen Armee zerbrachen, müde geworden ist.

Mit wachsendem Mißtrauen und Ungebuld beobachtet man in Athen das Vorgehen der Entente in Saloniki. Sie gebärdet sich in der mazedonischen Hauptstadt als Souverän, ohne Rücksicht auf die griechischen Interessen.

Griechenlands Haltung.

Frankfurt, 4. Okt. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Athen: Das Ergebnis der vorgestrigen Konferenz des Königs mit Benizelos war, daß die Maßnahmen der Regierung zur Mobilmachung und ihre weiteren Entschlüsse für die nächste Zukunft gebilligt wurden. Mit Rücksicht auf die Erklärung Radoslawows, daß keine Angriffsabsichten gegen Griechenland beständen, wurde die Beobachtung der bewaffneten Neutralität weiter für möglich erachtet, während über die Frage der Bündnispflicht Griechenlands gegen Serbien, als nicht dringlich, keine definitive Entschliebung gefaßt wurde.

Unsere Helden von Loos.

Berlin, 3. Oktober. Aus Kopenhagen wird der „Bosjischen Zeitung“ gemeldet: Politiken berichtet aus London: Der englische Kriegskorrespondent Gibbs telegraphiert „Politiken“ über die Schlacht bei Loos: Die Deutschen schlugen sich wie die Teufel. Das englische Heer mußte des Feindes einzig dastehende Tapferkeit anerkennen. Viele dieser Soldaten kämpften nicht um ihr Leben, sondern eher um zu sterben. Keiner der deutschen Offiziere wollte sich ergeben. Es wurde ihnen

Bardon versprochen, wenn sie sich gefangen geben. Sie antworteten mit Maschinengewehren und Pistolen und warfen sich uns schließlich mit solchen in den Händen entgegen, bis sie von Hunderten von Kugeln durchbohrt umsanken. Nach der Schlacht brachte mein Freund einem deutschen Gefangenen Wasser. Einer mit blutigem Kopf weigerte sich zu trinken. Er zeigte auf einen ganz verwundeten Kameraden am Boden: „Er muß zuerst haben.“

Die Gesamtlage im Westen.

Berlin, 4. Okt. Der „Voss. Ztg.“ wird berichtet: Wie in der Champagne, so scheint nach der ersten Woche der französisch-englischen Offensive die Schlacht auch in Belgien und im französischen Flandern zum Stehen gekommen zu sein. Bei Ypern ist die Lage so, daß die Angriffe, die im frühesten abgeflaut waren, inzwischen ganz aufgehört haben. Der Vorstoß gegen Hooge östlich und gegen die Höhen westlich (südöstlich von Ypern) schlug fehl, und die deutschen Gegenangriffe, die bereits in der Mitte dieser Woche einsetzten, brachten die Teile der englischen Front in unsere Hand. Wie die Franzosen in der Champagne, so erlitten die Engländer auch hier in dem Kampfgebiet von Armentières bis Arras geradezu ungeheure Verluste.

Zwischen Lille und Arras ist die Offensive ebenfalls zum Stehen gekommen. Die Vorteile, die die Engländer bei Loos nordwestlich von Lens davongetragen haben, sind ihnen alle größtenteils wieder entrisen worden. An verschiedenen Stellen wurden unsere ersten Gräben schon wieder besetzt. Östliche Grabenkämpfe setzen sich auch bei Souchez und südlich davon fort, wo die Franzosen einen kleinen Vorteil errungen hatten. Die wichtigen Höhen 70 bei Loos und 140 bei Bivendy sind fest in unserer Hand.

Empörender englischer Flaggenmißbrauch.

New-York, 4. Okt. Der aus England zurückgekehrte amerikanische Tierarzt Banke berichtet, daß ein britisches Wachtschiff unter amerikanischer Flagge sich einem deutschen Unterseeboot genähert und, als es herangekommen war, das Sternennbanner niedergeholt, die britische Flagge gehißt, das Unterseeboot beschossen und zum Sinken gebracht hat. Banks, der den Angriff von Bord des von dem Unterseeboot angegriffenen und beschossenen Viehdampfers „Nicosian“ mit ansah, sagte ferner, den Offizieren und Mannschaften des Wachtschiffes, auf das die Besatzung des „Nicosian“ übergegangen war, sei strengstes Stillschweigen anempfohlen worden. In einem Privatbrief, der in amerikanischen Blättern veröffentlicht worden ist, teilt Banks mit, daß die Briten rücksichtslos die im Wasser schwimmenden und auf dem „Nicosian“ gekletterten deutschen Matrosen beschossen hätten.

(Anmerkung des B. L. B.: Die Nachricht bezieht sich auf den Vorfall, über den die deutsche Presse am 8. September auf Grund von Mitteilungen aus London eingetroffener Amerikaner berichtete. Das deutsche Unterseeboot, um das es sich handelte, kann nur das am 6. September amtlich als verlorengelangen gemeldete Boot „U 27“ sein.)

Kofales.

Aus der Sitzung der Gemeindegemeinschaft vom 17. September 1915.

(Schluß.)

Der Bericht des Stadtbauamts über einen Umbau des Elektrizitätswerks II behufs Beseitigung des durch dasselbe verursachten Geräusches wird den Gemeindegemeinschaften bekannt gegeben. Es wird beschlossen, von einer Änderung der Anlage während der Kriegszeit abzusehen, da infolge der Beschlagnahme der Metalle an eine Lieferung der erforderlichen Maschinenteile jetzt doch nicht zu denken ist.

Die mit der Kgl. Staatsfinanzverwaltung getroffene Vereinbarung betr. Abtretung verschiedener zur Ausführung der Bögner- und Parkstraße erforderlichen Grundflächen wird von den Gemeindegemeinschaften genehmigt.

Die hier zur Erbauung gelangende Militärkuranstalt bedarf zu ihrem Betriebe, der sich über das ganze Jahr erstrecken wird, nach vorläufiger Berechnung: an elektrischem Kraftstrom etwa 45 000 K.W.St., an elektrischem Lichtstrom etwa 6000 K.W.St., Heizgas etwa 3000 cbm. und Trinkwasser etwa 13 000 cbm. Die Entscheidung darüber, ob sie diese Mengen an Betriebsstoffen von der hiesigen Stadtgemeinde beziehen oder sie sich durch eigene Anlagen beschaffen will, macht sie davon abhängig, inwieweit ihr die Stadt mit Ermäßigung ihrer Preise für Strom, Gas und Wasser entgegenkommen will. In Berücksichtigung des vaterländischen Zweckes, dem die Militärkuranstalt dienen wird und des Umstandes, daß der größere Teil der Verbrauchszeit bei der Militärkuranstalt in die Monate außerhalb der Badezeit fallen wird, in welchen bisher nur eine geringe Ausnützung der städt. Werke erzielt werden konnte, glauben die Gemeindegemeinschaften von ihrem bisherigen Grundsatz, an einzelne Abnehmer keine besonderen Ermäßigungen zu gewähren, im vorliegenden Fall abgehen zu können. Es wird deshalb beschlossen, der Militärkuranstalt für die Zwecke ihres Betriebs folgende Preise festzusetzen: für elektrischen Kraftstrom 15 Pfg. für elektrischen Lichtstrom 40 Pfg. für 1 K.W.St., Heizgas 16 Pfg. für 1 cbm. und für Wasser 10 Pfg. für 1 cbm.

Der Verkauf einer der beiden elektrischen Sauggasmaschinen mit Dynamo und Zubehör um die

Summe von 2200 Mk. ab Fundament wird von den Gemeindegemeinschaften unter der Bedingung genehmigt, daß die Kaufsumme von 2200 Mk. vor Inangriffnahme der Abmontierung an die hiesige Stadtpflege bar und kostenfrei bezahlt wird und daß der Kauf ohne alle und jede Garantie für Leistung, Zustand und sonstige Fehlerfreiheit erfolgt.

Wildbad, 5. Oktober. Polizeistunde in Wildbad. Durch Erlass des Kgl. Stellv. Generalkommandos vom 21. Mai 1915 ist die Polizeistunde in hiesiger Stadt bis zum Ende der Badezeit — 30. September ds. Js. — bis nachts 12 Uhr ausgedehnt worden. Mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. gilt für Wildbad wieder wie für ganz Württemberg (mit Ausnahme Stuttgarts) festgesetzte Polizeistunde um 11 Uhr.

SALAMANDER STIEFEL
sind gut!

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(die beste Lillienmilchseife, von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.)

MANOLI
Die führende Zigarette

Bekanntmachung.

K. Oberamt Neuenbürg.

Mehl- und Brotkarten.

Nach Mitteilung der Landesgetreidestelle haben die Mehl- und Brotkarten für den Monat September **Giltigkeit bis zum 5. Oktober 1915.**

Den 1. Oktober 1915.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 4. Oktober 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Freiwillige

Kupfer- und Messing-Abgabe.

Diese Woche **Dienstag, Donnerstag und Samstag, von mittags 1—5 Uhr im Gaswerk.**

Ebenso wird Altmetall in Kupfer und Messing zu den gesetzlichen Höchstpreisen angenommen.

Bekanntmachung

Die Einwohnerschaft wird darauf hingewiesen, daß die **Polizeistunde**

ab 1. Oktober wieder auf **11 Uhr** festgesetzt ist. Zuwiderhandlungen müßten strenge bestraft werden.

Wildbad, den 30. September 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Am 1. Oktober trat der neue

Fahrplan

für 1915/16 in Kraft. Er ist von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart herausgegeben und in der Buchhandlung A. Paucke zum Preise von **25 Pfennig** erhältlich.

Die besten u. billigsten

Feldpost-Schachteln

100 St. Pfundschr. 5, Halbpf.-Sch. 4 M.
100 Pfundblechdosen m. Karton 26 M.
Nach ausw. Verpackg. frei n. Voreins.

Schachtel-Zentr. Stuttg.

Senefelderstr. 74 a : : Telefon-Nr. 3050

Zur Einmachzeit werden mit Vorliebe

Rieffers Einfeldapparate, sowie Gläser verwendet und sind solche in allen Größen am Lager.

Robert Treiber.

Feldpost

Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
FragedenArzt
A Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken

Kartoffeleinkauf.

Der Einwohnerschaft wird dringend geraten, sich jetzt bei den billigen Kartoffelpreisen mit einem für die Zeit bis zur nächsten Ernte hinreichenden Kartoffelvorrat zu versehen, da die Kartoffelpreise zweifellos später höhere werden.

Als zur Ernährung erforderliche Menge dürften für die genannte Zeit etwa 3 Zentner pro Kopf angenommen werden; eine Familie von 4 Köpfen sollte sich also einen Vorrat von etwa 12 Zentner Kartoffeln beschaffen. Soweit bedürftige Familien hierzu nicht instande sind, wird die Stadtgemeinde durch Kreditgewährung an die Hand gehen.

Wildbad, den 30. September 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Die wiederkehrende Gelegenheitskäufe in neuen

Nähmaschinen

aus den größten deutschen Nähmaschinen-Fabriken stammend, zum Vor- und Rückwärtsnähen, Sticken und Stopfen, darunter einige

Verfenkmaschinen,

welche nur ganz kurze Zeit im Gebrauch waren, verkaufe solange Vorrat mit **Preisermäßigung bis zu Mk. 50.-** und langjähriger Garantie.

Stephan Gerster, Südd. Zentral-Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabriklager
Reutlingen

Gaben

für die Familien der im Kriege gefallenen Wildbader Soldaten nehmen entgegen: Kgl. Badkasse, Meldeamt auf dem Rathaus und die Vereinsbank Wildbad.

Herbst-Angebot!

Ich habe noch sehr preiswert rechtzeitig erworben :

300 St. Maccohemden
 400 St. Einsatzhemden
 300 St. wollgemischte und
 rein wollene Hemden
 200 St. Baumwoll-Flanellhemden
 300 St. Macco-Unterjacken
 300 St. wollgemischte und
 rein wollene Unterjacken
 300 St. wollgemischte und
 gestrickte Unterhosen
 1000 Paar Socken
 400 St. Wams (Sweaters)
 und gestrickte Westen
Damen-Tricot Unterkleidung

ferner

Damenkleiderstoffe schwarz und
 farbig
Baumwollflanelle für Hemden,
 Blusen u. Kleider
Schürzen- und Kleiderzeuge
Unterrockbiber, Flanelle etc.

Ph. Bosch, Wildbad.

Unsere Wildbader und alle
 wackeren Schwaben lehren in
:-: Stuttgart :-:
 in der berühmten
Hoftheater-Wirtschaft
 ein.
 :-: Vorzüglicher Mittagstisch :-:
 von 1.30 Uhr an.
 — Gewählte Abendkarte —
 :-: Guter Keller :-:
 Nachmittags-Kaffee
 Bürgerliche Preise.

„Sibu.“

Ein neuer Kaffee-Ertrag.

Spar-Kaffee

mit **Gutschein**

das Pfund zu Mk. 1.—

empfiehlt

G. Aberle, sen.,

Inh.: E. Blumenthal.

Einfache und vornehme
Schreibpapiere

offen und in Kassetten
 in reicher Auswahl

J. Paucke, Hauptstr. 99,
 — Kgl. Enzanlagen. —

Ein
 guterhaltener eiserner
Dauerbrand-

Ofen

ist billig abzugeben.
 zu erfr. in d. Geschäftst. d. Bl.

Für Feldpostsendungen:

Dahnenmaulsalat
Fleischsalat m. Bohnensalat
Kalbsbraten) zum
Schweinebraten) Kalt-
Zungen) essen
 alle Sorten **Fleisch-Pasten**
 sind wieder frisch eingetroffen
 bei

Rob. Treiber.

Wer gute reelle Schuhe und Stiefel haben will!
 der kaufe in Anbetracht der enormen Lederteuerung, solange
 Vorrat, in meinen seitherigen Lagerbeständen in **prima**
Qualität und tadelloser Passform und in allen
 Größen, hauptsächlich in

Herren- und Damenstiefeln.

Schuhmacherarbeiten werden prompt erledigt.

Kontinental-Gummiabzüge,
 schöne haltbare Arbeit.

Hermann Lutz, Schuhwarengeschäft,
 Hauptstrasse 124.

Henkel's
Bleich-Soda
 für den
Hausputz

2. Kriegs-
Invaliden-
Geld-Lotterie

Ziehung 20. Okt. 1915
 Lospreis 1 Mk.
 13 Lose 12 M.
 Porto u. Liste 25 Pfg.
 Lose empfehlen alle
 Verkaufsstellen und die
 Generalagentur:
Invalidentank
 Stuttgart, Königsstr. 41

Wegen Aufgabe des Artikels
bedeutende Preisermäßigung.

1/2-Pfund-Schachtel früher 7 u. 8 Pfg. jetzt 5 u. 6 Pfg.
 1-Pfund-Schachtel früher 10 u. 11 Pfg. jetzt 6 u. 8 Pfg.
Spezial-Eier-Karton für 6 Eier mit Einlage
 früher 16 Pfg. jetzt 13 Pfg.
 1-Pfund-Blechdosen m. Patentversch. u. Schachtel
 früher 32 Pfg. jetzt 28 Pfg.

Schmid u. Sohn, König-Str. 68.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.